

# Rassauer Bote

**Anzeigenpreis:**  
Die Lebensgröße Seite 20 Pfg. Geschäfts-  
anzeigen, Wohnungs-, Aktien- und Stellen-  
anzeigen aus dem engsten Verbreitungsgebiet  
15 Pfg. Restamen 40 Pfg.  
**Anzeigen-Nachnahme:**  
Für Nachnahmegebühren bis 3 Uhr am Abend.  
Nach 3 Uhr bei Wiederholungen und  
pünktlicher Bezahlung.  
**Geschäftsstelle:** Dreyerstraße 17.  
Postfachkonto 12382 Frankfurt.

**Bezugspreis:**  
Monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.,  
halbjährlich 4,20 Mk., bei dem  
Post abgeholt 2,10 Mk.  
**Freie Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Wochensprechplan.  
3. Nassauer Landkarte.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.  
Erscheint täglich  
außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich: Dr. Albert Eber. — Rotationsdruck u. Verlag der Elmburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H. J. Eber, Director, alle in Elmburg.

Nr. 78. Elmburg a. d. Sahn, Montag, den 2. April 1917. 48. Jahrgang.

## Eine blutige Schluppe der Franzosen. Das neue Raperschiff Geendler.

### Günstiges Gefecht gegen die Engländer.

**Antlicher deutscher Abendbericht.**  
30. Berlin, 31. März, abends. (Antlich.)  
Ein Gefecht mit den Engländern bei Henin  
sur Coque, südlich von Arras, verlief für uns  
günstig. Bei Angriffen auf der Hochfläche von  
Bregan, nördlich von Soissons, erlitten die  
Franzosen eine blutige Schluppe.  
Im Osten bei Lanuette nichts Besondere.

30. Berlin, 1. April, abends. (Antlich.)  
Zwischen den Engländern bei Savy nördlich der Somme  
und südlich von Couchy le Chateau im  
Westen und im Osten keine besonderen Ereignisse.

### Deutscher Tagesbericht.

30. Großes Hauptquartier, 1. April.  
(Antlich.)  
**Westlicher Kriegsschauplatz:**

Zwischen Lens und Arras sind in breiter Front  
erfolgreiche Vorstöße deutscher Erkundungs-  
abteilungen geschehen.  
Angriffe mehrerer Bataillone auf das von uns  
gehaltene Dorf Henin sur Coque (südlich von  
Arras) wurden abgewiesen.

Zwischen der Somme nach Guzy-  
court und der Niederung des Omignon-Baches  
haben die Engländer in verlustreichen Gefechten  
ihre Linien um 2-3 Km. vorgeschoben.  
Längs der von Soissons nach Nordosten führen-  
den Straßen fanden gestern unsere Batterien und  
Maschinengewehre beim Vorgehen und Zurückhalten  
französischer Angriffstruppen, die keinerlei Vor-  
teile errangen, lobende Ziele.

Eigene Erkundungsvorstöße nördlich von Reims  
brachten uns ohne Verluste eine Anzahl Gefangene.  
Nachts verlustlos feindliche Abteilungen süd-  
westlich von Combrès, östlich von St. Mihiel und  
im Barrois-Walde in unsere Gräben einzubringen.  
Sie sind überall sofort vertrieben worden.

### Östlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.  
**Razedonische Front.**

Die Lage ist unverändert.  
Unsere Flieger brachten 2 Fesselballons zum Ab-  
sitz und bewachten Truppenlager im Gernaboggen  
wirkungsvoll mit Bomben.

### Der 1. Generalquartiermeister: Lubendorff.

### Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

30. Wien, 31. März. (Antlich) wird ver-  
lautbart:  
**Östlicher Kriegsschauplatz.**

In der südlichen Bukowina holten unsere Stoß-  
truppen bei gründlicher Bekämpfung der feindlichen  
Verteidigungsanlagen zwei Offiziere, 200 Mann u.  
ein Maschinengewehr aus den russischen Gräben.  
In Ost-Galizien u. Wolhynien fort-  
während sehr reger und erfolgreicher Tätig-  
keit unserer Flieger.

### Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Durch gelungene Unternehmungen unserer  
Sturmpatrouillen u. Erkundungsabteilungen aus-  
gezeichnet, herrscht in beiden vergangenen Nächten an  
einigen Stellen der italienischen Front lebhaftere  
Gefechtsaktivität. Unsere Truppen brachten  
25 Gefangene und 1 Maschinengewehr ein.

Angriffsüberläufe der Italiener westlich von  
Jamiano und südlich von Vigilia Scheiterten in  
unserer Feuer. Kreis wurde neuerdings beschossen,  
die evangelische Kirche stark beschädigt.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.  
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Türkische Tagesberichte.

**Der Erfolg an der Sinai-Front.**  
30. Konstantinopel, 31. März. (Antlicher)  
Berichtsbericht vom 29. März.  
Sinai-Front. Unsere Truppen schlugen  
die Nachhut der Engländer bis südlich  
Madigaza, 7 Kilometer südlich von Gaza zu-  
rück. Die feindlichen Hauptstreitkräfte zogen sich  
weiter zurück.

30. Konstantinopel, 1. April. (Antlicher)  
Berichtsbericht vom 30. März.  
Sinai-Front. Die Nachhut der Eng-  
länder sind augenblicklich mit der Verdrängung

ihrer Stellungen beschäftigt. Durch Beobachtung  
unserer Flieger ist festgestellt, daß zahlreiche eng-  
lische Fußtruppenabteilungen sich in südwestlicher  
Richtung zurückziehen. Nach den jüngsten Nach-  
richten über den Kampf bei Gaza zeichnete sich  
außer unserem früher genannten 125. Infanterie-  
Regiment unter 79. Regiment ebenfalls in bemer-  
kenswerter Weise aus. Bei der Aufräumung des  
Schlupfes stellte es sich heraus, daß die Eng-  
länder über 3000 Tote zurückgelassen haben.  
Wie gemeldet, wurden bis jetzt 150 verwundete  
Engländer in einem einzigen unserer Spitaler  
eingeliefert. Weitere werden noch immer einge-  
bracht. Die Zahl der erbeuteten Maschinengewehre  
erhöhte sich auf 12, die der Schnellladegewehre auf  
20. Die Gefangenen sagen aus, daß die Engländer  
auf große Schwierigkeiten in der Beschaffung und  
in der Wasserbeschaffung stießen.

**Kaufmannsnot:** Im allgemeinen Ruhe.  
Eines unserer Unterseeboote verlor am  
25. März im Golf von Alexandria einen eng-  
lischen Transportdampfer von 7000 T.  
und nahm einen Teil der Besatzung gefangen.

### Unerschütterliche Zuversicht.

Ein Kaisertelegramm an den Kaiser.  
30. Berlin, 1. April. Der Kaiser hat an den  
Reichskanzler folgendes Telegramm geschickt:  
Mein lieber Bethmann!

Ich danke Ihnen für die Meldung von der  
Annahme der neuen Steuern durch den  
Reichstag, der sich damit im Einklang mit  
den verbindlichen Bestimmungen von neuem zu dem  
Grundsatz bekannnt hat, daß für dauernde Aus-  
gaben laufende Einnahmen zu schaffen sind. So  
bleiben die soliden Grundlagen unserer Finan-  
zen auch während des Krieges erhalten, insbe-  
sondere werden die Maßnahmen für die Ver-  
gütung der Kriegsanleihen durch neue Ein-  
nahmensourcen sichergestellt. Durch die Bewillig-  
ung der neuen Steuern hat der Reichstag wider-  
um aller Welt kundgegeben, daß das deutsche  
Volk alle Lasten willig auf sich nimmt, die erfor-  
derlich sind, um unseren Vorkriegskampf-  
sieg zu beenden. Eine glückliche  
und geliebte Zukunft unseres ge-  
liebten Vaterlandes wird alle diese  
Opfer lohnen. Das ist meine unerschüt-  
terliche Zuversicht! Gott mit uns!  
Wilhelm I. R.

Gleichzeitig sprach der Kaiser dem Staatssekre-  
tär des Reichskanzlers Grafen Köderer Dank  
und warmen Glückwunsch zu dem schönen Erfolge  
aus.

### Graf Czernin über den Frieden.

Wien, 1. April. Der Minister des Auswärtigen  
Graf Czernin sagt in einer Unterredung mit dem  
Chefredakteur des Fremdenblattes unter anderem,  
daß das russische Volk jeden Tag einen ehrenvol-  
len Frieden mit den Zentralmächten haben könne,  
sobald es einsehe, daß die Fortsetzung des Krieges  
ein Verbrechen ist. Dann werde diese entsetzliche  
Menschheitskatastrophe ihrem Ende entgegengehen.  
Unsere Fronten, sagte Graf Czernin, sind stärker  
denn je, unsere wirtschaftliche Lage ist gesichert,  
wir können und werden durchhalten. Dem Mittel-  
lande und vor allem den breiten Massen, den vom  
Schicksal Entsetzten, gebührt das größte Verdienst.  
Entweder vor ihrer Größe und Kraft! Der Tag  
wird kommen, da die Völker der Monarchie den  
Lohn für ihr Heldentum erhalten werden. Graf  
Czernin meinte weiter, nur eine Friedens-  
konferenz aller kriegführenden Staaten sei  
der Weg zu einem allgemeinen Ende zu kommen.  
Der Zusammentritt einer Konferenz müsse aber  
keine Herabsetzung der Kriegführung bedeuten.  
Während dieser Lage könne der Kampf fortgesetzt  
werden. Graf Czernin betonte, daß Oesterreich-  
Ungarn einen ihm aufgegebenen Verteidigungs-  
krieg führe, dessen Zweck die gesicherte, freie und  
ungehinderte Entwicklung der Monarchie sei. Büro-  
kratischen für den Bestand und die Existenzmöglich-  
keit der Monarchie müßten erreicht werden. So-  
bald die Gegner ihre unerfüllbaren Ideen, und  
zu zerstückeln, fallen ließen, stünde den Ver-  
handlungen nichts im Wege.

### Die Abreise des Vizekonsuls Penfield in Wien.

30. Wien, 1. April. Die „Neue Freie Presse“  
meldet: Der amerikanische Vizekonsul Penfield u.  
Gensabill sowie ein Teil der Dienerschaft werden  
in einigen Tagen von Wien zu einem kurzen Be-  
suche nach Washington reisen. Der Vizekonsul wird  
über die Schweiz und Frankreich fahren, um einer  
Berufung des Staatssekretärs Lansing zu ent-  
sprechen. Die Anwesenheit des Vizekonsuls in der  
Bundeshauptstadt wird von dem Staatssekretariat  
dringend verlangt, weil es nötig ist, um seinen  
Rat in Angelegenheiten, die mit dem Krieg in  
Zusammenhang stehen, einzuholen. Während der  
Anwesenheit Penfields wird der Vizekonsul  
Clark Grey die Vizekonsulatsgeschäfte interim  
leiten.

### 9 amerikanische Dampfer überfällig.

Schweiz, Genève, 1. April. Laut Schweizer Blät-  
ter meldet „Daily Telegraph“ aus New York: Im  
Stillen Ozean sind bisher 9 amerikanische Dampfer  
überfällig, was große Verwirrung hervorruft.

### Die Chinesen in Deutschland.

30. Berlin, 1. April. Im Gegensatz zu den in  
der feindlichen Presse auftauchenden Nachrichten  
über die Verhaftung der in Deutschland sich auf-  
haltenden Chinesen erfolgen mit von zuständiger  
Seite, daß diese sich unbelästigt frei be-  
wegen und ungehindert ihrer Beschäftigung nach-  
gehen dürfen.

### Die Kämpfe um die Höhe 304.

Berlin, 31. März. (30.) Die Verluste der  
Kanadier, die ebenso wie die anderen englischen  
Einheiten aufeinander immer dahin geschickt  
werden, wo große Verluste zu erwarten sind, waren  
bei dem vierten vergeblichen Angriffen östlich  
Reuville-St. Vaast sehr erheblich. Der erste  
Angriff brach abends nach schwerem Artillerie- und  
Mineschuss vor. Nachdem die Sturmtruppen zu-  
rückgeschoben waren, wurde der Angriff im Laufe  
der Nacht noch dreimal wiederholt. Jedesmal mit  
dem gleichen negativen Resultat. Zahlreiche Tote  
hängen in den deutschen Drahtverbau. Die  
Militären verloren noch 14 Gefangene. Zwischen  
Arras und Soissons unterhielten sich die  
Kämpfe wenig von denen der letzten Tage. Auf den  
Anmarschwegen, auf den vom Feinde besetzten Ort-  
schaften, auf Truppenansammlungen und zahl-  
reichen Stellen, wo der Feind schlangte, lag deutsches  
Pferdgeschütz. In den gestern gemeldeten  
Kämpfen in Gegen d 304 ist ergänzend hinzu-  
zuführen, daß der französische Panzerzug vom 29.  
März 4 Uhr 30 Min. nachmittags, der die Wieder-  
eroberung der von den Deutschen am 18. März ge-  
nommenen Grabenstücke meldet, völlig aus der Luft  
gegriffen ist. Die Kampfhandlungen haben sich fol-  
gendermaßen abgepielt: Nach mehrstündiger Artil-  
lerievorbereitung gegen die verlorenen Stellungen  
am Walde von Noocourt und bei der Höhe 304 so-  
wie gegen das rückwärtige Gelände steigerte der  
Feind am 28. März nachmittags das Feuer zu  
größerer Heftigkeit. Nach starken Feuerüberfällen  
griff er um 12 Uhr nachts u. 1 Uhr vormittags die  
Noocourt-Wehstellungen in etwa 500 Meter  
Breite an und wurde durch Infanterie- und Artil-  
lerie-Schwerfeuer glatt abgewiesen. Am 29. März  
4 Uhr vormittags besetzte der Feind die Höhe 304  
und die östlich davon neu genommene Stellung mit  
Trümmern schwerer Artillerie und ging um  
4 Uhr 45 Min. vormittags gegen die ihm an dieser  
Stelle am 18. und 19. März entziffenen Graben-  
stücke mit starken Waffen in 800 Meter Breite zum  
Angriff vor. Der in dichten Kolonnen geführte  
Angriff brach auch hier in unserer sofort ein-  
setzenden Infanterie- und Maschinengewehrfeuer  
unter schweren Verlusten zusammen. Es  
wurde gestern bereits mitgeteilt, daß ein Graben-  
stück sich 1 1/2 Stunden in französischem Besitz be-  
fand, wurde hier aber erlitten die Franzosen  
die schwersten Verluste. Die Eindringen-  
den wurden im Gegenstoß frontal und von beiden  
Flanken gepackt. Was sich wehrte, wurde im Graben  
niedergemacht und die zu entkommen ver-  
suchten, wurden in dem flankierenden Maschi-  
nengewehrfeuer und durch das Abriegelungsfeuer  
der Artillerie fast bis auf den letzten Mann ver-  
nichtet. Seit dem Verlust der Gräben am 18.  
und 19. März hat der Feind nicht weniger als  
achtmal durch größere und kleinere Vorstöße ver-  
geblich versucht, die erlittene Schluppe wettzu-  
machen. In allen diesen Kämpfen, die den Fran-  
zosen schwere blutige Opfer kosteten, blieben die  
deutschen Verluste auffallend gering.

### Vor Amerikas Kriegserklärung.

Washington, 1. April. Neuler. Das Kabinett  
hielt noch eine letzte Sitzung vor der Sonderlesung  
des Kongresses am Montag ab. Bei Schluß der  
Sitzung war in gut unterrichteten Kreisen der Ein-  
druck allgemein, daß die Vereinigten Staaten bereit  
sind, in den Krieg gegen Deutschland einzutreten.  
Es kann zuverlässig mitgeteilt werden, daß die amt-  
lichen Kreise mit Rücksicht auf die letzte Rede des  
deutschen Reichskanzlers keinen anderen Weg für  
das Land offen sehen.

### Lord Beresfords Besichtigung.

Genf, 1. April. (Zentr. Berl.) Lord Beres-  
ford erklärte am Dienstag im Oberhaus, daß sich  
die englischen Schiffverluster des Februars auf  
281 Schiffe mit über 500.000 Tonnen und im Mo-  
nat März auf 25 Schiffe mit über 400.000 Ton-  
nen belaufen. Lord Beresford fügte hinzu, mit dem  
kommenden schöneren Wetter und den längeren  
Tagen müßten sich diese Zahlen unvermeidlich  
heigern.

### Eine neue Möwe?

Osaka, 1. April. (Zentr. Berl.) Weiter meldet aus  
New York: Ein Telegramm aus Rio de Janeiro  
berichtet, daß die französische Bark „Com-  
bronne“ mit 200 englischen, französischen und  
italienischen Matrosen angekommen ist, die zur  
Mannschaft von Schiffen gehörten, die bei Trin-  
dad von einem deutschen Raperschiff verhaftet wor-  
den sind. Man beschrieb das Raperschiff als ein  
Segelschiff mit Gasolmotoren.

### Der neue schwedische Ministerium.

Stockholm, 30. März. (Zentr. Berl.) Man erwartet  
heute die Bekanntgabe der endgültigen Zusammen-  
setzung des neuen Kabinetts. Der Universitäts-  
kanzler und voraussichtlich neue Staatsminister  
Carl Sparre ist 1858 geboren. Er studierte in  
Bonn und Berlin und vertrat seit 1899 seine  
Vaterstadt Norrköping in der ersten Kammer.  
1906 trat er als Chef des Finanzdepartements in  
das Ministerium Lindmann ein und ging mit die-  
sem 1911 ab. Sparre vertritt allgemeine konser-  
vative Anschauungen, ist parteipolitisch jedoch nie-  
mals hervorgetreten und gilt als Vorherrscher des  
Reichstagsausschusses für eine der hervorragendsten  
arbeitsfähigen Männer der Öffentlichkeit. Er  
wurde 1916 zum Universitätskanzler ernannt.

### Der versenkte Schiffe.

Kristiania, 1. April. (Zentr. Berl.) Weitere sechs nor-  
wegische Schiffe werden heute als vermisst ge-  
meldet.

### Großer russischer Kaiserwechsel.

„Zeit Journal“ hat Vizekonsul Penfield u.  
Gensabill sowie ein Teil der Dienerschaft werden  
in einigen Tagen von Wien zu einem kurzen Be-  
suche nach Washington reisen. Der Vizekonsul wird  
über die Schweiz und Frankreich fahren, um einer  
Berufung des Staatssekretärs Lansing zu ent-  
sprechen. Die Anwesenheit des Vizekonsuls in der  
Bundeshauptstadt wird von dem Staatssekretariat  
dringend verlangt, weil es nötig ist, um seinen  
Rat in Angelegenheiten, die mit dem Krieg in  
Zusammenhang stehen, einzuholen. Während der  
Anwesenheit Penfields wird der Vizekonsul  
Clark Grey die Vizekonsulatsgeschäfte interim  
leiten.

### Das neue schwedische Ministerium.

Stockholm, 30. März. (Zentr. Berl.) Man erwartet  
heute die Bekanntgabe der endgültigen Zusammen-  
setzung des neuen Kabinetts. Der Universitäts-  
kanzler und voraussichtlich neue Staatsminister  
Carl Sparre ist 1858 geboren. Er studierte in  
Bonn und Berlin und vertrat seit 1899 seine  
Vaterstadt Norrköping in der ersten Kammer.  
1906 trat er als Chef des Finanzdepartements in  
das Ministerium Lindmann ein und ging mit die-  
sem 1911 ab. Sparre vertritt allgemeine konser-  
vative Anschauungen, ist parteipolitisch jedoch nie-  
mals hervorgetreten und gilt als Vorherrscher des  
Reichstagsausschusses für eine der hervorragendsten  
arbeitsfähigen Männer der Öffentlichkeit. Er  
wurde 1916 zum Universitätskanzler ernannt.

### Der versenkte Schiffe.

Kristiania, 1. April. (Zentr. Berl.) Weitere sechs nor-  
wegische Schiffe werden heute als vermisst ge-  
meldet.

### Großer russischer Kaiserwechsel.

„Zeit Journal“ hat Vizekonsul Penfield u.  
Gensabill sowie ein Teil der Dienerschaft werden  
in einigen Tagen von Wien zu einem kurzen Be-  
suche nach Washington reisen. Der Vizekonsul wird  
über die Schweiz und Frankreich fahren, um einer  
Berufung des Staatssekretärs Lansing zu ent-  
sprechen. Die Anwesenheit des Vizekonsuls in der  
Bundeshauptstadt wird von dem Staatssekretariat  
dringend verlangt, weil es nötig ist, um seinen  
Rat in Angelegenheiten, die mit dem Krieg in  
Zusammenhang stehen, einzuholen. Während der  
Anwesenheit Penfields wird der Vizekonsul  
Clark Grey die Vizekonsulatsgeschäfte interim  
leiten.

### Das neue schwedische Ministerium.

Stockholm, 30. März. (Zentr. Berl.) Man erwartet  
heute die Bekanntgabe der endgültigen Zusammen-  
setzung des neuen Kabinetts. Der Universitäts-  
kanzler und voraussichtlich neue Staatsminister  
Carl Sparre ist 1858 geboren. Er studierte in  
Bonn und Berlin und vertrat seit 1899 seine  
Vaterstadt Norrköping in der ersten Kammer.  
1906 trat er als Chef des Finanzdepartements in  
das Ministerium Lindmann ein und ging mit die-  
sem 1911 ab. Sparre vertritt allgemeine konser-  
vative Anschauungen, ist parteipolitisch jedoch nie-  
mals hervorgetreten und gilt als Vorherrscher des  
Reichstagsausschusses für eine der hervorragendsten  
arbeitsfähigen Männer der Öffentlichkeit. Er  
wurde 1916 zum Universitätskanzler ernannt.

### Der versenkte Schiffe.

Kristiania, 1. April. (Zentr. Berl.) Weitere sechs nor-  
wegische Schiffe werden heute als vermisst ge-  
meldet.

### Großer russischer Kaiserwechsel.

„Zeit Journal“ hat Vizekonsul Penfield u.  
Gensabill sowie ein Teil der Dienerschaft werden  
in einigen Tagen von Wien zu einem kurzen Be-  
suche nach Washington reisen. Der Vizekonsul wird  
über die Schweiz und Frankreich fahren, um einer  
Berufung des Staatssekretärs Lansing zu ent-  
sprechen. Die Anwesenheit des Vizekonsuls in der  
Bundeshauptstadt wird von dem Staatssekretariat  
dringend verlangt, weil es nötig ist, um seinen  
Rat in Angelegenheiten, die mit dem Krieg in  
Zusammenhang stehen, einzuholen. Während der  
Anwesenheit Penfields wird der Vizekonsul  
Clark Grey die Vizekonsulatsgeschäfte interim  
leiten.

### Das neue schwedische Ministerium.

Stockholm, 30. März. (Zentr. Berl.) Man erwartet  
heute die Bekanntgabe der endgültigen Zusammen-  
setzung des neuen Kabinetts. Der Universitäts-  
kanzler und voraussichtlich neue Staatsminister  
Carl Sparre ist 1858 geboren. Er studierte in  
Bonn und Berlin und vertrat seit 1899 seine  
Vaterstadt Norrköping in der ersten Kammer.  
1906 trat er als Chef des Finanzdepartements in  
das Ministerium Lindmann ein und ging mit die-  
sem 1911 ab. Sparre vertritt allgemeine konser-  
vative Anschauungen, ist parteipolitisch jedoch nie-  
mals hervorgetreten und gilt als Vorherrscher des  
Reichstagsausschusses für eine der hervorragendsten  
arbeitsfähigen Männer der Öffentlichkeit. Er  
wurde 1916 zum Universitätskanzler ernannt.

### Der versenkte Schiffe.

Kristiania, 1. April. (Zentr. Berl.) Weitere sechs nor-  
wegische Schiffe werden heute als vermisst ge-  
meldet.

# Schwere Verluste der Franzosen.

## Deutscher Tagesbericht.

W. Großes Hauptquartier, 31. März. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein nördlicher Vorstoß englischer Abteilungen beiderseits von Loos schickte im Nahkampf lebhaft Artilleriewirkung begleitete den Angriff englischer Bataillone zu beiden Seiten der Straße von Loos.

Bei Neu-Conture wurde der Feind abgewiesen, weiter südlich erreichte er Douchicourt und St. Emilie.

Die Franzosen erlitten in Gefechten nördlich von Soissons in unserem Feuer schwere Verluste.

In der Champagne wurde um die Höhen südlich von Ripont hartnäckig gekämpft. Auf den Flügeln seines Angriffsstrebens wurde der Feind abgewiesen; in der Mitte drangen seine Sturmtruppen für einige Stunden in unseren Graben, der dann durch die Stoßtruppen der im Angriff und zähem Anhalten bedrückten dort stehenden Division vom Feinde wieder gesäubert wurde.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In einigen Abschnitten, vornehmlich an der Schilshara, am Stobach und an der Blota Lipa nahm die Tätigkeit der russischen Artillerie zu. Wegen unserer Stellungen vordringende Jagdabteilungen sind zurückgewiesen worden.

Eigene Unternehmungen südlich von Widda und nordöstlich von Nowogrod verliefen günstig; mehrere Blockhäuser wurden gesprengt, 70 Gefangene und fünf Minenwerfer eingebracht.

#### Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Im Bistritz-Tal wurden bei Vorstößen in die russischen Gräben südlich von Kiriloban und südlich von Reikowest über 200 Mann gefangen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

#### Bei der Heeresgruppe von Mackensen und an der Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

#### Der 1. Generalquartiermeister. Lubenski.

### Kriegsanleihe und Vaterlandsliebe.

Von Rechtsanwalt Sturm, Oberlohnstein.  
Nachdem die finanzpolitischen Seiten der Kriegsanleihe hinreichend erörtert sind, ist es an der Zeit auf die moralische Notwendigkeit der Beteiligung aller Stände an der Zeichnung zur Anleihe hinzuweisen. So mandem eillen Wortmacher, der in der Eisenbahn, am Wirtschaftsstand, im Arbeitsraum und auf der Straße durch unheimliche Behauptungen seine Mitmenschen zur politischen Gleichgültigkeit oder gar vaterlandslosen Gefinnung zu beeinflussen sucht, gilt es mit Waffen des Verstandes und des Herzens zu dienen. Mit Herz und Verstand muß erkannt werden, daß nur ein glänzender Sieg Deutschlands und seiner Bundesgenossen im Interesse aller Schichten des deutschen Volkes liegt.

Wandern wir einmal mit vorurteilsfreiem Gemüte, in dem jedoch die Liebe zum Vaterlande ein bestimmendes Maßstab ihr eigen nennt, an die lagenunwobenen Höhenberge unseres alten Vaterlandes. In majestätischer Pracht fließt der Strom der Herrlichkeit in ewigen Gleichklang der Wellen an uns vorüber und ruft uns zu, daß er stets der alte geblieben, daß er durch lange Jahrhunderte hindurch als Deutschlands Fierde und Stolz ein die deutschen Stämme einendes Band gewesen sei. Er erzählt, wie zwar in milderer Pracht sich schon gar oft von den Zeiten des römischen Schriftstellers Tacitus an bis über die Zeiten Ludwigs 14. und des forsjischen Eroberers Napoleon hinaus in unsere Reuzzeit der Feinde unübersehbare Scher und den alten Strom zu entziehen suchten. Doch grimmig bäumen sich seine Wogen, wenn ihre Ribelungengestalten uns mahnend zu Gemüte rufen, daß man auch heute die herrlichsten Gesteine unseres Vaterlandes zu erobern trachtet, daß man Teile unseres deutschen Volkes, die in glühender Vaterlandsliebe mit den Vänden deutschen Mutes und deutschen Empfindens mit uns vereint sind, vom Körper des deutschen Reiches loszutrennen versucht, wie man auf leiten unserer Feinde es wagt, im Osten und Westen unseres Vaterlandes zaristische oder revolutionäre russische Eroberungsjucht, englische Herrschaft und französische Raubgier zu befrichtigen. Die Absichten unserer Feinde bilden einen Hohn auf jedes Völkerecht und beruhen in sich alle Merkmale der Barbarei, die man uns andichten möchte. So vernehmen wir denn mit feurigem Gemüte die warnende Stimme unseres alten Rheins, daß deutsches Land und deutsches Volk, daß deutsche Sitte, Sprache, daß deutsches Blut und moralisches und materielles Wohlergehen, daß deutsche Arbeiter, Handwerker, Landwirte, deutsche Kaufleute, Gewerbetreibende und Beamte, daß deutsche Frauen und Kinder in Gefahr sind, wir vernehmen ernst seine stolzen Worte:

Wir bleiben, was wir sind; wir bleiben, was wir vor uns, Das erste Volk der Welt, der Schrecken der Barbaren.  
Die könnten wir stumm sein gegenüber der gewaltigen Sprache, dunkelfüllt jauchzt es in unserer Brust zurück:  
Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein.  
Ob sie wie gierige Raben sich heiser danach schrei'n.  
Darum Herz und Hand fürs Vaterland! Doch wenn ein Bessertwiler dir fund und zu wissen tut, daß man den Krieg nicht hätte beginnen sollen und zwischen den Heilen eine gewisse Anleihe gegen unsere Reichsleitung durchzuführen läßt, so führe ihm ein anderes Bild vor, führe diesen Menschen einmal im Geiste zu der Stätte, an der im Angesichte Gottes vor den Gräbern unserer gefallenen Soldaten unser herrlicher Friedensfürst Wilhelm II., der sich und sein Gemüthen vor Gott rein weiß, die goldenen Worte sprach: „Ich habe es nicht gewollt.“ Waren das etwa die Worte eines Heuchlers? Waren es Heuchlerworte, als der Kaiser zu Beginn des Krieges das Volk zur Kirche schickte, um zu beten für den Sieg der deutschen Waffen? O nein, auf dem deutschen Kaiserthron sitzt kein Heuchler wie Eduard VII., kein schwacher Wortbrecher und Gefangenener wie Zar Nikolaus II. und Viktor Emmanuel, die beide zu Beginn des Krieges, als ihre Maßnahmen längst getroffen waren, in amtlichen Erklärungen Friedenswünsche vorbrachten, kein eiller Prophet, wie solche Frankreich und Amerika Präsidentenstühle verunzieren, keine Judasnatur, wie sie Italien und Rumänien treulosen Herrschern eigen ist, sondern Deutschlands Kaiserthron ziert ein Mann, dessen Ribelungentreue bei allen Völkern der Erde sprichwörtlich geworden, und dessen Friedensliebe sich noch beim jüngsten hochherzigen Friedensangebot in so glänzendem Lichte gezeigt hat.

Und wenn ein anderer Bessertwiler dir sagt, es stehe schlecht um unsere Waffen, so lenke seinen bescheidenen Geist auf die in der Geschichte niemals gesehenen Riesenerfolge der deutschen Waffen, erinnere ihn in seiner Gedächtnisruhm an die Augusttage 1914 im Westen, an die Schlachten bei Tannenberg und an den Naturischen Seen, an die Durchbruchschlacht bei Gorlice, an die Verschmetterung Serbiens und Rumaniens, an die Seeschlacht am Tageratz und an die in jüngster Zeit bis ins Ungeahnte gestiegenen Riesenerfolge unserer wackeren U-Boote. Man nenne ihm den Namen eines Hindenburg den eine französische Zeitung den größten Feldherrn aller Zeiten und Völker genannt hat, dessen gewaltige Strategie noch niemals Schiffbruch gelitten, vielmehr stets dem Gegner gewaltige Niederlagen beigebracht hat und noch in letzter Zeit dem Gegner Mittel auf Mittel aufweist, um zu einer ihm gut scheinenden Zeit und Gelegenheit die Lösung mit elementarer Gewalt selbst zu geben.

Laßt diese Bilder auf euch einwirken, haltet fest im Vertrauen auf Deutschlands Kraft und Sieg. Eher soll die Welt in Trümmern sinken, als daß wir von unserem Vaterland liegen, und wenn der Ernst der Zeit und des Vaterlandes Rot sich steigert, so soll erst recht unser Herz wärmer schlagen für die bedrohten Väter unseres Volkes. „Gedenke, daß du ein Deutscher bist!“ sei unsere Lösung. Hören wir nicht auf kleiner Menschen halbes Wissen, sondern folgen wir der auch in dieser Frage nicht stimmenden Stimme unseres ungetriebenen deutschen Gewissens, die uns zur praktischen Betätigung unserer Vaterlandsliebe, zur Zeichnung der dem Reiche

notwendigen Kriegsanleihe dringend auffordert.  
Heraus also mit den braunen und blauen Rappen, damit ihr euch bei denker höchsten Zinsfuß nicht nur eine bombastische Kapitalanlage sichert, sondern auch mit euren wertvollen silbernen Ringeln den durch unsere Väter errangenen und von unseren Heldenbrüdern mit beispielloser Tapferkeit verteidigten starken deutschen Reiche den vollen uneingeschränkten Sieg erringt, den Gott der Herr recht bald unseren stürmerprobten Fahnen und Flaggen zu Wasser und zu Land verleihen möge!

Drum zeichnet alle 100 Mark, Und mehr! Erhalbt Deutschland stark! Und helfet, daß der Herr verleihe Uns eine reiche Kriegsanleihe! Und wenn's nicht langt bis 100 Mark, Der Nachbar hilft. Seid einig stark! Auf! Rechnet bald mit froher Hand „Für Kaiser, Volk u. Vaterland!“

Wir bleiben, was wir sind; wir bleiben, was wir vor uns, Das erste Volk der Welt, der Schrecken der Barbaren.  
Die könnten wir stumm sein gegenüber der gewaltigen Sprache, dunkelfüllt jauchzt es in unserer Brust zurück:  
Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein.  
Ob sie wie gierige Raben sich heiser danach schrei'n.  
Darum Herz und Hand fürs Vaterland! Doch wenn ein Bessertwiler dir fund und zu wissen tut, daß man den Krieg nicht hätte beginnen sollen und zwischen den Heilen eine gewisse Anleihe gegen unsere Reichsleitung durchzuführen läßt, so führe ihm ein anderes Bild vor, führe diesen Menschen einmal im Geiste zu der Stätte, an der im Angesichte Gottes vor den Gräbern unserer gefallenen Soldaten unser herrlicher Friedensfürst Wilhelm II., der sich und sein Gemüthen vor Gott rein weiß, die goldenen Worte sprach: „Ich habe es nicht gewollt.“ Waren das etwa die Worte eines Heuchlers? Waren es Heuchlerworte, als der Kaiser zu Beginn des Krieges das Volk zur Kirche schickte, um zu beten für den Sieg der deutschen Waffen? O nein, auf dem deutschen Kaiserthron sitzt kein Heuchler wie Eduard VII., kein schwacher Wortbrecher und Gefangenener wie Zar Nikolaus II. und Viktor Emmanuel, die beide zu Beginn des Krieges, als ihre Maßnahmen längst getroffen waren, in amtlichen Erklärungen Friedenswünsche vorbrachten, kein eiller Prophet, wie solche Frankreich und Amerika Präsidentenstühle verunzieren, keine Judasnatur, wie sie Italien und Rumänien treulosen Herrschern eigen ist, sondern Deutschlands Kaiserthron ziert ein Mann, dessen Ribelungentreue bei allen Völkern der Erde sprichwörtlich geworden, und dessen Friedensliebe sich noch beim jüngsten hochherzigen Friedensangebot in so glänzendem Lichte gezeigt hat.

notwendigen Kriegsanleihe dringend auffordert.  
Heraus also mit den braunen und blauen Rappen, damit ihr euch bei denker höchsten Zinsfuß nicht nur eine bombastische Kapitalanlage sichert, sondern auch mit euren wertvollen silbernen Ringeln den durch unsere Väter errangenen und von unseren Heldenbrüdern mit beispielloser Tapferkeit verteidigten starken deutschen Reiche den vollen uneingeschränkten Sieg erringt, den Gott der Herr recht bald unseren stürmerprobten Fahnen und Flaggen zu Wasser und zu Land verleihen möge!

### Reichstagsverhandlungen.

Berlin, 30. März.  
Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung um 11.30 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Gesetzes zur Herabsetzung der militärischen Mindeststrafen. Die Kommission empfiehlt eine Resolution, in der gewünscht wird, daß vor dem Inkrafttreten des Gesetzes verhängte Strafen erlassen werden sollen.

Abg. Landsberg (Soz. Ag.) befürwortet einen Antrag auf Straffreiheit der Notwehr und auf Streichung des § 152 Absatz 2 betreffend Innehaltung des Dienstweges.

Abg. Stadthagen (Soz. Ag.) befürwortet unter allgemeiner Narabe des Hauses einen langen Antrag seiner Fraktion, der sich im allgemeinen mit dem Antrag der sozialdemokratischen Mehrheit deckt.

General Langemann u. Glencamp: Den Antrag auf Freilassung der Notwehr bitte ich aus Gründen der Disziplin nicht anzunehmen. Ich empfehle die Annahme des Gesetzes in der Fassung der Kommission. Alle früher abgeurteilten Fälle, die unter dieses Gesetz fallen, werden in wohlwollender Weise nachgeprüft werden.

Unter Ablehnung der Abänderungsanträge wird sodann das Gesetz in zweiter Lesung angenommen, ebenso in einer sofortigen, vom Abg. Wellstein (Centr.) beantragten dritten Lesung. (Beifall.)

Abg. Gause (Soz. Ag.): Auch der politisch Schmeichelechte mußte aus der geistigen Reife des Reichstages bestehen, daß am prestigehaften Wahrspruch während des Krieges nicht gerüttelt wird. Seine Worte waren Beispielsätze in des Gehalt der dritten Lesung. (Stille des Präsidenten. Präsident Kämpf rügt diesen Ausdruck.) Der Antrag verbleibt auf künftige Zeiten. Wer gibt uns aber die Gewähr, daß nach dem Ende der Kämpfe noch auf seinem Plage ist? Sein Nachfolger wird sich um die Worte des Herrn v. Wellmann nicht kümmern. Das Frauenwahlrecht ist eine unumgängliche Forderung. Das preussische Herrenhaus muß beiseite treten. Im übrigen kritisiert Redner scharf die bekannte Zimmermannsche Intuition in der Regio-Angelgenheit.

Staatssekretär Jintermann: Der Abgeordnete Gause hat die megalomane Angelegenheit einer scharfen Kritik unterzogen. Ich schide voran, daß im Gegensatz zu der in der Rede häufig aufgestellten Behauptung, es sei ein Brief an den Präsidenten Corraux abgegeben, davon selbstverständlich keine Rede sein kann. Eine solche Kandidatur bezieht sich nicht. Ich habe nur eine Intuition an unseren Vertreter in Regio geschickt, und dazu habe ich den Weg benutzt, der mir richtig schien. Wie die Intuition in die Hände der amerikanischen Regierung gefallen ist, ist noch nicht ausgemacht. Es schwebt darüber noch eine Untersuchung. Der Inhalt der Intuition ist allgemein bekannt. Ich habe unseren Beamten in Regio beauftragt, Regio im Falle eines Krieges mit den Vereinigten Staaten ein Bündnis vorzuschlagen und gleichzeitig Japan den Inhalt dieser Intuition mit manchem ausgelegt werden. Ich glaube jetzt, zwei Punkte hervorheben zu sollen. Einmal habe ich darin ausdrücklich erklärt, daß wir trotz des U-Boottkrieges noch hoffen, Amerika werde seine Neutralität aufrecht erhalten. Die Intuition sollte nur für den Fall ausgelegt werden, daß die Vereinigten Staaten und den Krieg erklärt hätten und der Kriegszustand eingetreten sei. Ich glaube, die Intuition ist gegenüber den Vereinigten Staaten äußerst loyal. Daran kann wohl niemand etwas aussetzen. Der Herr Präsident Corraux würde bis jetzt nichts davon gehört haben, wenn die Vereinigten Staaten es nicht für richtig gehalten hätten, diese auf nicht einmündige Weise in ihre Hände gelangte Intuition zu veröffentlichen. Ich glaube sogar, daß unser Verhalten in einem erheblichen Maße mit dem Verhalten der Regierung in Washington kontrastiert. Präsident Wilson hat es noch unserer Rote vom 31. Jan. d. J. in der ruhiger und würdiger Weise jeden angelegenen Ton vermieid, für angeeignet gehalten, in einer außerordentlich scharfen Form sofort die Beziehungen zu uns abzusprechen. Unser Verhalten hat nicht mehr Gegebenheit gehabt, unser Verhalten mündlich zu begründen und nähere Erläuterungen zu geben. Die Regierung der Vereinigten

Staaten hat es also unterlassen, mit uns zu verhandeln. Dagegen hat sie sich unerschrocken an alle unheimlichen Kräfte gewandt, um diese zu einem entscheidenden Urteil zu veranlassen. Jeder, der behauptet, daß die amerikanische Regierung erblinden müsse, Sie hat es für ihr gutes Recht erachtet, in einem Element, wo sie sich mit uns noch nicht in einem Kriegszustand befand, die ganze Welt gegen uns aufzubringen. Die Regio-Sache ist unheimlich gegen und ungenügend worden. Der Staat hat sich aber gelöst. Ruhige und vernünftige Politiker und auch die große Mehrzahl des amerikanischen Volkes haben eingesehen, daß gegen die Intuition sich nichts einwenden läßt. Hier wurde der Vorwurf gemacht, daß ich gerade an Regio und Japan gedacht habe. Zunächst ist Regio der Nachbarstaat von Amerika. Wenn wir einen Bundesgenossen gewinnen wollten, kam allein Regio in Frage. Die Beziehungen zwischen Regio und uns sind seit den Zeiten des Präsidenten Diaz außerordentlich freundschaftlich und vertrauensvoll. Die Regioaner sind zudem als gute und tüchtige Soldaten bekannt. Man kann aber schwerlich sagen, daß die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Regio freundschaftlich und vertrauensvoll sind. Aber auch zwischen Amerika und Japan bestehen alle weitestgehende Beziehungen. Ich behaupte, daß diese Beziehungen sogar viel härter sind als die deutsch-japanischen Beziehungen trotz des Kriegszustandes zwischen Deutschland und Japan. Wenn ich nun noch Herrn Corraux nachlege, daß Japan sich dem Bündnis anschließen könnte, so ist das nicht sonderbar. Die Beziehungen zwischen Japan und Regio sind alle. Es bestehen alte Beziehungen. Ich habe es also nicht allein für mein Recht, sondern für meine patriotische Pflicht gehalten, diese Intuition loszulassen, und ich sehe noch wie vor auf dem Standpunkt, daß ich recht daran getan habe.

Abg. Dr. David (Soz.): Ich begrüße die entschiedene Erklärung des Reichstages, daß wir uns nicht in die russischen Angelegenheiten mischen wollen. Das russische Volk will und verdient Frieden. Deshalb muß von uns alles vermieden werden, was die Friedensgemeinschaft in Russland stärkt, und alles getan werden, was die Friedensmöglichkeit fördert. Ein Separatfrieden mit Russland wird schwerlich zu erreichen sein. Die deutsche Regierung muß ihr Friedensangebot allgernein aufrechterhalten. Wir führen diesen Verteidigungskrieg nur zum Schutze des Vaterlandes und nicht für Sonderinteressen. Im übrigen fordert Redner baldige Reform des preuß. Wahlrechts.

Abg. Dr. Dorn (Fortschritt. Volksp.): Wenn stimmen wir dem Reichstagsbeschluss in dem zu, was er über das Ausland gesagt hat, namentlich über Russland. Die wirtschaftlichen Beziehungen müssen wieder angeknüpft werden. Die werden eine Brücke bilden von Volk zu Volk. Wir wollen einen ehrenvollen Frieden, der unseren Nationalstolz erhält, und wollen ihn nicht mit fremdartigen Bestandteilen belasten. Rüge der Reichstagsbeschluss des Wortes einbehalten: „Am Anfang war die Tat.“ (Beifall.)

Abg. Kertin (D. Fraktion): Mit der Aufhebung des Einseitigkeitsgesetzes sind wir einverstanden. Wir haben für seine Schaffung und seinerzeit nur schweren Herzens entschieden. Als im preussischen Abgeordnetentag eine liberale Mehrheit vorhanden war, hat kein Mensch an die Kündigung des Wahlrechts gedacht. Damals sah man darin den gerechten Ausdruck des Volkswillens. (Sehr gut.) Heute weht wegen der anderen Zusammensetzung des Hauses ein anderer Wind. Den Verfassungsausschuss halten wir nicht für den richtigen Weg. Wie lehnen den Antrag ab.

Nach weiterer unerschütterlicher Diskussion wird Schluss der Debatte angenommen.

Abg. Pirch-Offen (natl.-lib.) erklärt, daß er nach dem Gang der Debatte nicht in der Lage sei, für die Resolution seiner Fraktion zu stimmen. (Sehr Unruhe.)

Es stimmen für die Resolution 227, dagegen 33 Abgeordnete, 5 enthalten sich. (Beifall.)

Die Resolution der sozialdemokratischen Arbeitergemeinschafr wird abgelehnt, soweit sie sich auf das Wahlrecht bezieht, wird sie ebenso wie die fortchristliche Resolution dem Verfassungsausschuss überwiesen.

Durch Zusammenlegung eines national-liberalen u. eines sozialdemokratischen Antrages ist beschloffen worden, einen besonderen Ausschuss von 38 Mitgliedern, der Verfassungsausschuss heißen soll, zu bilden für die Prüfung verfassungsrechtlicher Fragen, insbesondere der Zusammenfassung der Volkserziehung und ihrer Verhältnisse zur Regierung. Diesem Ausschuss sind die im Reichstag eingebrachten einschlägigen Anträge und Resolutionen zu überweisen.

Die drei zur Beratung stehenden Fälle werden angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag, 24. April, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung unbestimmt.

Präsident Dr. Kämpf: Ich wünsche Ihnen, daß Sie das Oberste so gut, wie es unter den augenblicklichen Verhältnissen denkbar ist, verleben. Ich hoffe Sie alle gesund und frisch und munter unter guten Verhältnissen wiederzusehen. (Beifall allerseits. Bravo.) Schluss 8 1/2 Uhr.

### Unsere Kriegsanleihe haben die feindl. Abstinungen bezwungen;

### Unsere Kriegsanleihe müssen den Feind zum Frieden zwingen.

### Durch das Land der Skiptetaren.

Reiseerzählung aus dem Kriegsgebiet des Balkans von Karl May.

40) (Radfahren verboten.)  
Er hielt einige Augenblicke lang die Hände an Mund und Nase, welche beide verwundet waren. Dann stieß er einen gelenden Schrei aus und rannte nach mir. Aber ich blüde mich, unterließ ihn, sagte ihm bei den Oberschenkeln, daß ich glaubte, meine Finger drängen in das Fleisch derselben ein, und schleuderte ihn nach hinten über mich hinweg. Mich nun schnell umdrehend, kürzte ich mich auf den Daliegenden, um ihm keine Zeit zu lassen, sich wieder aufzuraffen, und gab ihm einen Obleb an die Schläfe, daß er mit einem langen, verblühenden Atemzug ohnmächtig wurde. Die beiden Kladsch waren besiegt! Als ich ihre beiden gewaltigen Körper regungslos da vor mir liegen sah, konnte ich kaum an diesen Erfolg glauben. Ganz gewiß war jeder von ihnen härter als ich, aber ich war hurtiger als sie gewesen — und ich kannte meine Griffe, die ich freilich nicht bei den heulenden Derrwischen gelernt hatte. Ich untersuchte beide. Tot waren sie nicht — sie mußten bald wieder zu sich kommen, und so war es rasam, mich nach vorwärts zu konzentrieren. Um sie aber noch für einige Zeit unschädlich zu machen, nahm ich ihnen die Pulverbeutel, welche sie an den Gürteln hängten hatten, und zertrat ihre Gewehre.  
Bei diesem Geschäft fühlte ich nun deutlich, daß mein linker Fuß verletzt war. Hatte ich mich vorher hinkend gefühlt, so hinfle ich nun gezungenermaßen zu meinem Pferd, nachdem ich die „Gebetspantoffeln“ des kleinen Dadsch, welche mir während des Kampfes von den Füßen gestlitten waren, vom Boden auflesen und wieder angesteckt hatte. Ich band das Tier los

und führte es an einer geeigneten Stelle auf den Weg hinauf, wo ich endlich aufsteigen konnte. Der Schmerz im Fuß war durch das Gehen härter geworden.

Jetzt als mein Gaul sich mit mir in Bewegung setzte, atmete ich erleichtert auf. Ich war mit meinen Gefährten einer großen Gefahr entgangen, und das hatte ich der guten Redaria zu danken. Hätte ich einen sicheren Woten an sie gehabt, wahrhaftig, ich hätte den Kladsch ihr zusammengebautes Geld abgenommen und hätte es ihr geschenkt. So aber mußte ich es ihnen lassen.

Mit Bergnügen aber dachte ich daran, was die Skiptetaren sagen würden, wenn sie erfahren, wer der dumme Scherf eigentlich gewesen sei.

Nachdem ich eine Weile geritten war, hörte der Wald auf. In nicht allzu weiter Entfernung sah ich Hales, Odo und Omar halten. Ich gab dem Pferd — nicht die Sporen, sondern die Pantoffeln, und galoppierte zu ihnen hin.

„O Skid, was haben wir für Sorge um dich gehabt!“ rief mir Hales von weitem zu. „Wo hast du denn gesteckt?“

„Da hinten im Wald; ich habe mit den beiden Kladsch gesprochen, getrunken und sogar gekämpft. Und jetzt liegen sie bestunungslos im Wald!“

„Skid, da müssen wir doch schnell zu ihnen zurück, damit auch ich ein Wörtchen mit ihnen sprechen kann! Ich muß mich bei diesen Halunken für ihre beiden Augen bedanken! Ich werde ihnen meine Beistehung so zu kosten geben, daß ihre Haut aussehen soll wie eine alte Fahne, die hundert Schlachten mitgemacht hat!“

„Was! Komm nur, Kleiner! Diese Kladsch lassen nicht mit sich spaken! Sie sind wahre Riesen; sie können dich mit zwei Fingern erwürgen!“

Run erzählte ich des Gefährten im

weiterreiten mein Zusammenreffen mit den Skiptetaren. Sie hörten selbstverständlich mit größtem Interesse zu. Als ich geendet hatte, sagte Hales: „Weinst du, Herr, daß sich dieser liebe Wolabschi Toma noch da vorn in Radomitsch befindet?“

„Jedenfalls, sonst wäre er uns ja begegnet!“

„Wollen wir ihn nicht ein wenig aufsuchen? Ich möchte ihm den gefährlichen Dank abkriegen für sein Verhalten! Sage mir, wie lange wir in Radomitsch bleiben werden?“

„Das weiß ich leider nicht genau! Besser wäre es jedenfalls, wenn wir ohne Verzug durch den Ort reiten könnten. Aber ich muß erst meinen Fuß untersuchen. Bieleicht erfordert seine Behandlung, daß ich bleiben muß; wahrscheinlich habe ich ihn bei dem Riederstürzen verstaucht und ich werde wohl einen Verband anlegen müssen.“

„Wenn das ist, Skid, so soll mir dieser gute Botenmann ja nicht in die Hände laufen ...“

### Ein Aktin.

Der Fuß, welchen ich mir im Kampfe mit dem Kladsch verletzt hatte, begann zu schmerzen; es war notwendig, ihn zu untersuchen. Darum ließ ich die Pferde in Walopp setzen, um baldmöglichst am Ziel anzukommen. Als wir uns kurz vor Radomitsch wieder dem Fluß näherten, sah ich ein winziges Häuschen, vor dem ein alter Mann saß, der uns mit einer auffallenden Aufmerksamkeit betrachtete.

Ohne eigentlich einen klaren Grund zu haben, hielt ich ihn an und grüßte ihn. Er stand auf und dankte mir ehrerbietig, vermutlich wegen meines grünen Turbans.

„Kennst du uns, Wäterschen?“ fragte ich ihn. „Du schautest uns so seltsam an!“

„Sehen wir denn die Skiptetaren aus?“ „Gewiß nicht, aber dieses schwarze Pferd machte mich irre. Wenn der Reiter derselben von größerer Gestalt wäre, so würde ich, trotzdem ihr nicht so gekleidet seid, doch denken, ich hätte diese Skiptetaren vor mir!“

Ein junger Mann kam über die Brache herüber, grad auf das Häuschen zu. „Wer ist das?“ fragte ich.

„Mein Sohn, welcher den Wegweiser — o, Allah, davon sollte ich ja nicht reden!“

Ich begann zu ahnen, um was es sich handelte. Jedenfalls hatte der Wätersch mit seinen drei Begleitern hier angehalten, um den jungen Mann als Wegweiser nach einem Ort mitzunehmen, zu welchem sie den Weg nicht genau kannten. Da sie annahmen, daß wir hier vorüberkommen und uns erkundigen würden, falls wir den Kladsch entwischten, so hatten sie dem Vater und dem Sohn irgend eine Lüge aufgebunden und wahrscheinlich auch für Skiptetaren ausgegeben. Ich hoffte, daß der Sohn gesprächiger sein werde, als sein Vater.

Als er näher herbeigekommen war, sah ich, daß er ein sehr verdrießliches Gesicht machte. Er grüßte uns kaum und wollte in die Hütte treten. Der Alte aber ergriff ihn beim Gewand und fragte: „Nun, warum saust du nichts? Hast du nicht das schöne Radomitsch erhalten?“

„Ja, Radomitsch! Etwas ganz anderes habe ich bekommen, aber kein Radomitsch! antwortete der Sohn bitterlich. Die Menschen werden immer schlechter! So gar den Dschingen darf man nicht mehr trauen!“

„Du meinst wohl den alten Wäterschen?“ fragte ich ihn.

„Wie kommst du auf den? Bist du etwa sein Freund?“

(Fortsetzung folgt.)

Amerika und der Krieg.

1. Genf, 1. April. Die der Daily Telegraph aus New York meldet, beschloß das amerikanische Expeditionskorps von 10000 Mann als Demonstration vor der Westfront zu landen.

Die spanischen Anruhen.

1. Genf, 1. April. Die französische Wälder von Madrid melden, ließ die Regierung 16 Verordnungen, die das aufrührerische zum Generalstreik auflösende Manifest unterzeichnet hatten, verhaften. Die Streikbewegung wird allgemein als revolutionäre angesehen.

Zur Versenkung des englischen Hospitalsschiffes.

1. Genf, 1. April. Einer Londoner Meldung der „Information“ zufolge hat das Hospitalsschiff „Albatros“, über dessen Verminnung die Engländer großes Geschrei erheben, im Augenblick der Torpedierung keine Verwundeten an Bord gehabt; die Verwundeten waren in einem englischen Hafen angedockt worden.

Deutschland.

Kriegsanleihezeichnungen im Deere. Als weitere Zeichnungen sind u. a. noch bekannt geworden: 160 000 Mark von einer Batterie im Deere, 26 000 Mark von zwei Bataillonen, 62 000 Mark von einem höheren Stabe, 80 000 Mark, 10 000 Mark bei je einem Bataillon in der Heimat, 47 300 Mark von den Besatzungsmannschaften des Gefangenensortiments Harburg (Zerbrüche bis zum 16. März), 20 000 Mark von der Artillerie-Regiment Nr. 1, 200 000 Mark im Bereiche der immobilen Immobilien des bayr. Ingenieurkorps, über 300 000 Mark von den Arbeitern der Gewerkschaft Nürnberg.

Rußland.

Magin Gorki Minister. Die Agentur Radio meldet aus Petersburg: Ein Ministerium der schönen Künste solle errichtet und die Leitung Gorki angeboten werden.

Lokales.

Limburg, 2. April.

Das Eiserne Kreuz. Dem Bekehrmann August Ruch von hier wurde auf dem römischen Kriegshofplatz das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg betreibt sich an der 6. Kriegsankasse mit 25 000 Mark.

Regelung des Verkehrs mit Milch in Limburg. In der heutigen Nummer unseres Blattes sind die vom Magistrat erlassenen neuen Vorschriften über den Verkehr mit Milch in der Stadt Limburg, welche der Magistrat in Ausführung der Kreisverordnung erlassen hat, veröffentlicht, auf welche wir auch an dieser Stelle besonders aufmerksam machen.

Der Verkauf von Zwiebeln ist am Dienstag, den 4. April, nachmittags von 2½—4 Uhr im alten Gymnasium. Das Bünd kostet 15 Pf.

Städtische Kriegsfürsorge. Am Donnerstag von 8—1 Uhr wird im Stadt-Schlachthof für die Kriegser- und Armenfamilien geröschene Schweinefleisch (Speck) abgegeben. Jede Familie erhält ½ Pfund zu 1,20 M gegen einen Kauschein, der am Mittwoch vormittags von 8—1 Uhr im Zimmer 13 des Rathhauses in Empfang zu nehmen ist.

Wir verweisen auf den Aufruf der Malteser-Sammelfelle-Liga, welcher die Hausfrauen bittet, bei dem bevorstehenden Samstags nochmals gründlich zu prüfen, was noch irgend entbehrlich ist und für Verwendung und Soldaten geordnet werden könnte. Es ist der Malteser-Sammelfelle nicht leicht geworden, schon wieder in die Leistenkäufe mit einer Bitte zu treten, aber die Knappheit der Rohstoffe und die dadurch bedingten Preissteigerungen machen es ihr zur Pflicht. Die Spenden von fleischigen Händen in Häusern, Schulen, Vereinen oder in der Stille des eigenen Heims für die gute Sache der Malteser freiwillig arbeiten, wird alles verwandt. Ihr Hütet, wie der Empfänger im Schützengraben, euer Freude an den Strümpfen, die aus aufgelegener Wolle, an den hübschen Kasarettenschuhen, die aus abgelegten Mänteln, an den warmen Dungenbüchsen, die aus Kaminscheiten, Tischentwürfen, die aus Leinwandresten der Tischdeckungen entstanden sind. Was aber obgleich dort nicht mehr für derbe Soldatenknecht geeignet ist, wird in Muttervereinen für Säuglingspflege verarbeitet. So greift das Räderwerk christlicher Hilfsbereitschaft meisterhaft in einander, und jeder, der dafür gibt, und jeder, der dafür wirkt, arbeitet mit an der christlich-sozialen Aufgabe unseres deutschen Vaterlandes.

Einem außergewöhnlichen hohen Wasserstand für die jetzige Jahreszeit hat die Bahn zur Zeit auszuweichen. Der untere Schiffspegel zeigte gestern Abend 2,86 Meter.

Provinzielles.

Die 31. März. Den Lehren u. Lehrentinnen der Volksschule wurden Ortszulagen von 100—200 Mark bewilligt. Den Lehrentinnen der höheren Mädchenschule Teuringenzulagen von 12 Mark monatlich ab 1. Februar d. J.

W. Birnes (Westermund), 1. April. Den Selbentod fürs Vaterland starb der Arbeiter unserer Gemeinde, Gefreiter Karl Sehl, Anb. des Eisernen Kreuzes, im blühenden Alter von 24 Jahren. Derselbe stand seit Kriegsbeginn im Felde. Ehre seinem Andenken!

Gröbelsbad, 1. April. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Reservist Jakob Schneider, Sohn des Müllers Adam Schneider von hier. Schon steht seit Arzobisdom im Felde und war 1914 schon einmal schwer verwundet.

W. Gies, 1. April. Dem Kaiserlichen Veterinärbeamten von hier wurde das Eiserne Kreuz

2. Klasse verliehen. Der junge Arbeiter steht seit April 1916 im Felde. — Ferner wurde dem Gefreiten Josef G. n. d. e. von hier die Heilige Tapferkeits-Medaille verliehen.

W. Schindler, 1. April. Der Schilde-Veter Bach (Kriegsangehöriger) von hier hat am 19. März wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. K. erhalten.

W. Gies, 1. April. Der Gefreite Peter Feg, Sohn der Witwe Feg von hier, steht vom 2. Mobilmachungstag an im Felde; er war schon zweimal verwundet; bei der ersten hatte er elf Verletzungen. Nun steht er zum drittenmal im Felde und erhielt am 5. März für besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Unterhausen, 1. April. Dem Sanitätsunteroffizier Adam Denebaum von hier wurde wegen bewiesener Pflichterfüllung das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Dies ist bereits der dritte Sohn des Herrn Wagnermeisters Denebaum, welcher diese Auszeichnung erhielt.

Aus dem goldenen Grund, 1. April. König Ludwig von Bayern hat den Abgeordneten Feld, den 1. Vorsitzenden der Bayer. Zentrumsfraktion, zum R. Weheinen Hofrat ernannt. Feld entstammt dem Kallauer Land und zwar der bekannten Musikfamilie Feld aus Erbach bei Gamburg. Er ist Lehrer und Chefredakteur des „Regensburger Morgenblatts und Anzeiger“ und Schiedsrichter des jüngst verstorbenen und die Zentrumsfraktion in Bayern hochverehrten Kommerzienrats J. Sabel. Von seinen Brüdern ist der eine, Dr. Hans Feld, Professor in Straßburg, der andere, Emil Feld, Lehrer in Schwandheim bei Frankfurt. Die Schwägerin leben noch in Erbach.

W. Gies, 1. April. In der letzten gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats u. der Stadtverordneten wurde der seit 1. Oktober 1905 an der Spitze unserer Stadt stehende Bürgermeister Gustav Barthaus einstimmig auf Lebenszeit wiedergewählt.

W. Gies, 1. April. Entdeckter Schmutz. Am 2. März gelang es der Polizei, am hiesigen Bahnhof einen Schmutzengel aufzufinden. Zwei Körbe, deklariert als Kaffee, sollten nach Koblenz verschickt werden. Eigentlich war es, daß den Körben ein ganz anderer als Kaffeegezeug enthalten war. Als unsere Polizei öffnen ließ, fand man zwei geschickte Schweine wohl verpackt und zugesetzt mit einer Lage Kaffee in den Körben vor. Die Täter wird wohl ihre verdiente Strafe erreichen und anderen möge dieser Vorfall eine Warnung sein.

W. Gies, 1. April. Der wissenschaftliche Hilfslehrer Herr Albert Schenke von der hiesigen Realschule stürzte am Mittwoch im Bibliothekszimmer der Anstalt so unglücklich von der Leiter auf den Hinterkopf, daß er mit schwerer Gehirnerschütterung bewußtlos in seine Wohnung getragen werden mußte.

6. Kriegsankasse und landwirtschaftliche Genossenschaften.

W. Gies, 1. April. Der Verband der nass. landw. Genossenschaften e. V. zu Wiesbaden veranstaltet wiederum einen Vortrag für seine Kreditgenossenschaften und bespricht in einem Rundschreiben es als die erste und unwiderrückliche Pflicht und Aufgabe der Vereinsorgane, alles daran zu setzen, daß eine starke Zeichnung durch Verbreitung von Aufklärung auf dem Lande hervorgerufen wird. Der Vortrag ist auf Dienstag, den 2. April, vormittags 11 Uhr beginnend, nach Wiesbaden in den Sitzungssaal der Genossenschaftsbank für dessen Hofen, Moritzstraße 29, Mittelbau, berufen.

Emil u. Bebing.

W. Gies, 1. April. Seine Excellenz Wirklicher Geheimrat u. Bebing ist gestern morgen nach längerem Leiden verstorben.

Der weltberühmte Serum-Therapeut, der durch seine Darstellungen des Diphtherie-Heilserums zu einem der größten Wohlthäter der Menschheit geworden ist, hat ein Alter von 63 Jahren erreicht. Er stammte aus Düsseldorf bei Deutsch-Wolau (Ostpr.) studierte in Berlin als Höchling der militärärztlichen Bildungsanstalten, promovierte 1878, ging zunächst als Militärarzt nach Bosen, dann nach Bonn, wurde 1889 Assistent am hygienischen Institut in Berlin, 1891, am Berliner Institut für Infektionskrankheiten, wo er Robert Koch näher trat, folgte 1894 einem Ruf als Professor der Hygiene nach Halle und ging 1895 in gleicher Eigenschaft nach Würzburg, wo er seitdem wirkte. Schon 1890 begründete er seine später zu so außerordentlichen Erfolgen führende Entdeckung der ätiologischen oder Bakterien-Therapie. Sie errang ihm, zusammen mit Roux von der Pariser Akademie einen Preis von 25 000 Franken, ferner vom Kaiserlichen Institut einen Preis von 50 000 Franken, und vor einigen Jahren den Nobelpreis.

Kirchliches.

Limburg, 1. April. Im neuen Amtsblatt für das Bistum Limburg werden folgende Dienstaussagen veröffentlicht: Der Hochw. Herr Bischof hat unterm 14. März l. J. den Herrn Pfarrer Nikolaus Namin in Eibingen zum Definitor des Landkapitels Radesheim ernannt u. die Resignation des Herrn Direktors Jakob Andreas Ruchs auf die Direktorstelle an der Frauenkirche in Frankfurt a. M. mit Termin 1. Januar l. J. angenommen. Mit Termin 16. April wurde Herr Pfarrer Paul Voreth in Sonnenberg zum Direktor an der Frauenkirche in Frankfurt a. M. und unter Verleihung des Titels „Pfarrer“ zum Kurator an der St. Antoniuskirche daselbst ernannt; gleichzeitig wurden auch die Herren Direktoren Gander an der St. Galluskirche in Frankfurt a. M., Dr. Karst an der Deutschordenskirche daselbst und Dr. Quirbach an der St. Bernhardskirche daselbst zu Titularpfarrern ernannt.

W. Gies, 1. April. Dem Kommandanten des Hilfszuges „W. Gies“ Herr Graf Dohna wurde von der Weingehandlung David Wolf in London eine Sendung deutscher Pfälzweine und für die Mannschaft 1000 Flaschen Tafelwein zur Verfügung gestellt.

Seelen wie in Bergeshöhle kam, von Zeit zu Zeit einigen seiner Ausgewählten, welche durch Gottes- und Nächstenliebe glänzten, auf wunderbare Weise an ihren Körper jene Bundmale (Stigmata) des Belterleidens einprägen wollte. So geschah es beim hl. Franz von Assisi und sonst im Ganzen etwa in 60 Fällen. So auch ist es geschehen an Louise Latouan. Louise Latouan wurde am 30. Jan. 1850 zu Bois d'Orne in der Diözese Tournay geboren. An ihr bemerkte man von frühester Jugend gerade in Leid und Not die größte Zufriedenheit und ungetrübte kindliche Heiterkeit. Sie war ein heroisch-tugendhaftes Mädchen: rein und unschuldig, arbeitsam und fromm, kommunizierte sie sehr oft und hat Gott in ihrer Liebe um die Gnade zu leiden, viel zu leiden. In diesem Mädchen also, einer heiligenscheinigen Person unserer Zeit, zeigte sich, ohne daß sie daran dachte oder wollte, daß so etwas möglich sei, am Freitag den 24. April 1898 und von nun an an allen folgenden Freitagen die Wunden des leidenden Heilandes an ihrem Leibe. An Händen und Füßen, an der Seite und auf der Schulter bildeten sich an der Stelle der Wundmale Christi eigentümliche rote Wunden, aus denen fortwährend Blut floß. Das Blut — nach der ärztlichen Untersuchung reines, natürliches Blut — er schien tropfenweise an den Freitagen und nie an einem anderen Tage; in der Nacht von Freitag auf Samstag schloffen sich immer wieder geheimnisvoll die Wunden.

Auch die Wunden der Dornenkrone und Haupt zeigten sich und es floß wundenähnlich unter vielen Schmerzen das Blut. Anfangs wollte sie es verheimlichen, doch gar bald erregte die Sache solches Aufsehen, daß Tausende aus der ganzen Welt hinstürzten, worunter auch viele Ärzte sich befanden, welche die merkwürdigen Erscheinungen an der frommen Person studieren wollten. In den 70er Jahren war hierüber oft in den Zeitungen zu lesen. Ich kenne noch einen ehrwürdigen frommen Priester in unserer Diözese (E. S.), der auch das Glück hatte, die Bewundigte zu besuchen und stets mit hl. Begeisterung von den daselbst geschehenen Eindrücken spricht, die ihm zeitweilig unvergänglich blieben.

An dreizehnten Freitage der Blutung zeigte sich eine zweite Erscheinung an der Heiligen: die Verzückung oder Ekstase. In diesem Zustande der Gottesbetrachtung wurde sie unempfindlich für die Außenwelt. Denn die sie haben, waren entzückt und sprachlos vor Staunen. Viele weinten vor Rührung bei ihrem Anblicke; denn sie glich keinen Menschen mehr. Und was sah sie in diesem Zustand? Das Leiden Christi — und dies ergriß sie so, daß sie selbst, während sie die Kreuzigung schaute, das Bild einer Sterbenden sah. Während vielen Jahren sah sie dieses heiligwürdige Mädchen nicht mehr, sie sah seinen Willen, trauft seinen Tropfen, nicht einmal Wasser, sondern lebte 12 Jahre lang einzig von der hl. Kommunion. In ihrer Entzückung konnte sie Gesichts von Ungeheuren, Vieserthieren von Riesenhäuden unterscheiden und verstand alle Sprachen der Welt. Sie starb im Jahre 1883; die ihr gewordenen Offenbarungen werden beim Bischof von Tournay aufbewahrt. Darunter soll sich auch eine ganz merkwürdige Vorherhersagung über das künftige Unglück befinden, das seit 1914 über das Königreich Belgien gekommen ist.

Viele gläubigen Christen hat die wunderbare Erscheinung der Stigmatisierten von Bois d'Orne zur Stärkung des Glaubens gedient; solche wunderbare Tathaten entspringen das Feuer der Liebe; sie sind vielen ein Trost in harter Zeit, erlösen den Mut und Begeisterung für die Sache des Kreuzes zu freieren und freudigen Blut und Leben, wenn es gilt, für sie hinzugeben.

Vermishtes.

W. Gies, 1. April. Dem Kommandanten des Hilfszuges „W. Gies“ Herr Graf Dohna wurde von der Weingehandlung David Wolf in London eine Sendung deutscher Pfälzweine und für die Mannschaft 1000 Flaschen Tafelwein zur Verfügung gestellt.

Lezte Nachrichten.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht. W. Wien, 1. April. Aufruch wird verlaubbart: Oestlicher und südlicher Kriegsausflug. Unsere Deute aus den Händen jüdisch von Siglia hat sich auf 12 Maschinengewehre und 3 Riesenwerfer erhöht. Südlich des Stiller Joches wiesen unsere Truppen einen feindlichen Angriff im Ansprungsgebiet des Bal bei Biellah ab.

Türkischer Bericht.

W. Konstantinopel, 31. März. Knillicher Deeresbericht. Tigrisfront: Ein Angriff der Engländer wurde unter großen Verlusten für sie aufgeschoben. Kaukasusfront: Lage unverändert. Am 30. März gerade zu Mittag schoß einer unserer Kampffluger in der Gegend von Smyrna zwei feindliche Flugzeuge ab. Das eine ist ein Doppeldecker Tap Harman, dessen Führer und Beobachter gefangen genommen wurden, das zweite ist ein Reuport; er wurde nach Luftkampf in der Umgebung von Bodrum bei Smyrna abgeschossen. Der Führer und Beobachter dieses Flugzeuges wurden tot aufgefunden.

Schwedens gleichbleibende Neutralität.

W. Stockholm, 1. April. Nach der Ernennung des neuen Ministeriums äußerte der neue Ministerpräsident Schwarz im Ministerrate folgendes: In Uebereinstimmung mit den Richtlinien, die Kowstich gab, als ich mit der Bildung des Ministeriums beauftragt wurde, wird es die wichtigste Aufgabe des Staatsrates sein, eine erfolgreiche und unparteiische Neutralitätspolitik zu verfolgen, welche Wohlstand und das jetzt zurückgetretene Ministerium erfolgreich beobachtet. Die Schwierigkeiten haben sich zwar in der letzten Zeit immer mehr gehäuft, der Staat aber steht in einer solchen Politik das sicherste Mittel, um die Schwierigkeiten zu überwinden. In dem Streit-

ben, die Hineinziehung des Landes in den Weltkrieg zu verhindern und gleichzeitig seine Selbstständigkeit und sein Selbstbestimmungsrecht aufrecht zu erhalten, hoffe der Staatsrat, durch seine Handlungen sich die Unterstützung des Reichstages und des schwedischen Volkes zu erwerben. Gewisse handelspolitische Fragen, die von großer Bedeutung für unsere Volksernährung und Industrie sind, werden der Regierung besonderer Sorgfalt des Staatsrates werden. Die Verhandlungen in diesen Fragen dürfen unmittelbar geführt werden.

Anruhen bei der russischen Ostseeflotte.

Nach einer Petersburger Meldung der Ruoner Wälder sind an Bord der Kriegsschiffe des baltischen Geschwaders Anruhen ausgebrochen. Eine große Anzahl Offiziere wurden getötet, viele verhaftet. Die Ruhe soll wieder hergestellt und die Arbeiten im Hafen von Kronstadt, die eine zeitlang eingestellt waren, wieder aufgenommen worden sein.

Anruhen im mexikanischen Oelgebiet.

Kotterham, 1. April. Neuter meldet aus Galveston in Texas: Passagiere, welche aus Mexiko hier eintrafen, melden, daß in den Petroleumgebenden von Minotilla bei Veracruz eine Schreckensherrschaft besteht. Die Selgeninnung liegt seit dem 19. März still. Mehrere Leute seien getötet, darunter ein englischer Direktor und ein englischer Buchhalter.

England spürt den U-Bootdruck.

Der unterbundene Seeverkehr. Bern, 1. April. Die „Jura Post“ bringt Mitteilungen von aus England zurückgekehrten Neutrolen, daß die direkten Folgen des verhängten U-Bootkrieges sich schon in ernster Weise geltend machen, als man nach den Erfahrungen der englischen Presse annehmen konnte. Der Schiffsverkehr in den englischen Häfen wird immer mehr unterbunden und rüht nach einigen neutralen Staaten ist vollständig kürzlich berichtete der „Manchester Guardian“, d. h. in den letzten vier Wochen von Manchester nur ein einziges Schiff nach Indien abfuhr und nach China überhaupt keines.

Die blockierten Kanarischen Inseln.

W. Bern, 2. April. Vooner Wälder zufolge ist die Lage auf den Kanarischen Inseln infolge der deutschen U-Bootthätigkeit äußerst ernst geworden. Das Land sei unzugänglich; es herrscht nahezu Hungernot.

Wilson und der Kongress.

W. Genf, 2. April. Wie die Agentur Radio aus Washington erfahren haben will, wird die Wilsonsche Politik an den Kongress durch ihren energischen Ton gegenüber Deutschland ausfallen. Bryan fordert ein Schiedsgericht für die deutsch-amerikanischen Streitfragen, weil die Schiffverletzungen Amerika unmittelbar nichts angingen.

Die Lebensmittelnot in Rußland.

W. Stockholm, 2. April. Die „Wirtschaftliche Wiedermot“ erklären: Die Einstellung der Lebensmittelhandels läßt befürchten, falls keine Lebensmittelvorräte mehr auf den Markt kommen. Zwei Faktoren beeinträchtigen die Lebensmittelzufuhr: die Schneeschmelze und das Gerannenen des Frühlings, der die Bauern durch die Feldbestellung in Anspruch nimmt. Die neue Regierung müsse der Lathode Rechnung tragen, daß nur sehr eingeschränkte Vorräte an unentbehrlichen Vorräten in den Hauptstädten vorhanden seien. Es sei nötig, das Volk auf alles vorzubereiten und nicht mit Lügen nach dem Vorbild der alten Regierung zu täuschen. Wir müssen öffentlich erklären, daß eine fürchterliche Lebensmittelnot nicht nur für die nächste Zeit, sondern auch für die zweite Jahreshälfte beunruhigt.

Hunger-Revoluten in Italien.

W. Bern, 2. April. Die aus Italien gemeldeten Anruhen haben sich nicht allein auf Mailand beschränkt. Wie das „Berliner Tagblatt“ auf Grund von brieflichen Mitteilungen aus Lugano meldet, haben auch in anderen Städten Ober- u. Mittel-Italiens sowie in anderen kleinen Orten anderer Provinzen ernsthafte Ruhestörungen stattgefunden. Die Bewegung begann fast überall mit Hungerrevoluten, doch kam es im Zusammenhang damit auch zu kriegerischen Kundgebungen und Demonstrationen für den Frieden. In zahlreichen Fällen machten Truppen zur Herstellung der Ordnung hartgezoogen werden. Die italienische Zensur unterdrückt alle Mitteilungen, die von der Presse über die Bewegung gemacht werden.

Anruhen in Südrußland.

W. Bern, 2. April. Wie das Fremdenblatt berichtet, haben in Südrußland mehrere tausend Soldaten die Arbeit eingestellt. Der Eisenbahnverkehr in ganz Südrußland ist stark gestört. Zwei Getreidespeicher des Seeres in Odessa wurden von dem Volke geplündert.

Lord Grey schwer leidend.

W. Bern, 1. April. Laut Tagblatt ist die Gefahr der völligen Erblindung für Grey durch eine Operation nicht mehr abzuwenden. Da er außerdem stark herzkrank ist, besteht Lebensgefahr.

Verantwortl. für die Anzeigen: J. G. Ober, Limburg.



Wiedersch'n war seine und unsere Hoffnung!  
In der Blüte abgerissen,  
Eist da früh dem Grabe zu;  
O, so nimm zum Sterbekissen,  
Uns're Tränen mit zur Ruh',  
Die Todesstunde schlug so früh,  
Doch Gott der Herr bestimmte sie!

Wir machen hierdurch Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen hat, unsern lieben, herzenguten und unvergesslichen Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

## Jakob Schäfer

Infanterie-Leib-Regiment 117, 7. Kompagnie,  
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

Sohn des Landwirts Johann Schäfer, im Alter von 27 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb den Heldentod fürs Vaterland. Seit Beginn des Krieges kämpfte er mit treuer Pflichterfüllung. Am 7. September 1914 erhielt er einen Schuß durch beide Beine am 7. Dezember desselben Jahres war er wieder in der Kampffront. Sein einziger, heißer Wunsch war, wieder zu seinen lieben Angehörigen zurückzukehren; aber Gott hat es anders gewollt.

Wir empfehlen die Seele des teuren Verstorbenen dem H. Messopfer der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Ruhe sanft, auf Wiedersehen!

Obererbach, Frankreich, Rußland, Oberhausen und Hundsangen' den 1. April 1917.

### Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Das Seelenamt für den lieben Gefallenen findet Mittwoch, den 4. April, morgens 8 Uhr zu Obererbach statt.



## Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber, einziger Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

der Gefreite

## Karl Hehl,

Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im blühenden Alter von 24 Jahren den Heldentod für's Vaterland gestorben ist, nachdem er seit Kriegsbeginn treu sein Vaterland verteidigt hatte.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wirges (Westerwald), den 2. April 1917.

## Apollo-Theater.

Montag, den 2. April, von nachmittags 5 Uhr an  
**Schüler-Vorstellung**  
und Dienstag von 6 Uhr an

## Die große Somme-Schlacht.

Morgen zum Markt in Hadamar

## Zentrifugen

Rosenthal, Hadamar  
Telephon 45.

Für unsere Arbeiter (ca. 3000)  
kaufen wir

## Lebensmittel

aller Art und erbitten Eilangebote.

Schriftgleberel D. Stempel A.-G.

Frankfurt a. M.-Süd.

Telegramm-Adresse: Schrifttempel Frankfurt/Main,  
Tel. Hansa 685-687, 8370 und 8371.

Habe am Montag, den 2. April  
einen Transport

## hannover'sche Ferkel

in meinem Stalle zum Verkauf stehen. 2764

Peter Dick, Montabaur, Sauerthal.

Ich bin Dienstag mit einem  
großen Transport

## hannover'sche Ferkel

in Camberg auf dem Marktplatz. 2760

Peter Wünschmann,  
Schweinehändler aus Bismar.

Schön möblierte  
Dreizimmerwohnung  
mit Küche, Gas und elektr.  
Nicht in gefunder, freier Lage  
zu vermieten. 2765  
Rah. Exp. d. Bl.

Melkmaschine Oskar u. M.  
den preis. Ankauf glückselig  
Spezialreinigung für Eisenwaren  
Graf, Direktor Prof. Eberhard

Gebild. braves Mädchen,  
kath., gef. Alters, im Haus-  
halt und Kochen äußerst tüch-  
tig, sucht baldigst Stelle in bes.  
Haushalt od. bei geistl. Herrn  
Rah. Exp. d. Bl. 2711

## Tüchtiges, kath. Mädchen

für alle Hausarbeit zum baldi-  
gen Eintritt gesucht. 2743  
Frau Direktor Becker,  
Dierzerstraße 17.

Stetiges Dienstmädchen  
zum 15. April gesucht.  
Frau Apotheker Wübel,  
306 Montabaur.

Junges knob. Mädchen  
für nachmittags zu zwei  
Kindern gesucht. (15. April)  
Frau Grammel,  
Untere Schilde Nr. 2.

Tüchtiges, junges  
Büßelräulein  
sofort nach in Jahresstellung.  
Hotel zum Löwen  
Bad Em. 2747

Ein Mädchen oder  
Monatsmädchen  
gesucht. 2694  
Hofmann,  
Dierzerstraße 68.

Mädchen oder Frau  
ab 1. Mai für Haushalt in  
selbständige Stelle gesucht.  
Mt. 40 monatlich.  
S. Lomnitz, 2759  
Limburg, Dierzerstraße 11.

Ordentl. Lehrmädchen  
geg. Vergütung zum sofortigen  
Eintritt gesucht. 2704  
S. Sachs,  
Schuhwaren, Neumarkt.

Steinbruch-Schmied  
für unsern Steinbruch  
Blasenberg bei Friedhofen  
suchen wir einen tüchtigen  
Schmied bei gutem Lohn.  
Basalt-Altien-Gesellschaft  
2754

Ein braver Junge  
wird in die Lehre gesucht  
Theob. Seibel,  
Maler- u. Anstreicher-Gesell.  
Wernersegerstraße 8 2721

Lehrling  
mit guter Schulbildung  
zum baldigen Eintritt  
gesucht. 2767  
Glaesser'sche Buchhandl.  
Limburg.

Ein tüchtiges  
Fahrrind  
und eine tüchtige  
Fahrruh  
zu verkaufen. 2738  
Wider Ferd. Graf,  
Steinbach.

Zwei tüchtige erstklassige  
Stimmthaler  
Rinder  
zu verkaufen. 2773  
Georg Schäfer,  
Niedertiefenbach.

Ein fruchtbarer  
Bulle  
(Bahntrasse), 15. Monat alt,  
zu verkaufen.  
Peter Wüß, Eshofen.

## Amtliche Anzeigen.

### Anordnung

betr.

### Milchversorgung für die Stadt Limburg.

Auf Grund der Bekanntmachung des Kriegsernährungsamtes über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 sowie der Ausführungsbestimmung der Reichsstelle für Speisefette vom 4. Oktober 1916, auf Grund der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915, der ergänzenden Bekanntmachungen vom 4. November 1915 und 6. Juni 1916 und in Ausführung der Anordnung des Kreises Limburg über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 28. Februar 1917, sowie der Anordnung des Regierungs-Präsidenten über die Erfassung und Verbrauchsregelung von Milch und Speisefetten für den Reg.-Bez. Wiesbaden vom 6. März 1917 nebst Ausführungs-Anweisung wird für das Gebiet der Stadt Limburg folgendes bestimmt:

§ 1.

Die Abgabe von Vollmilch an Verbraucher darf nur mehr an die Inhaber von Vollmilchkarten, welche von dem Magistrat ausgestellt sind, in der auf der Karte angegebenen Menge erfolgen.

§ 2.

Vollmilchkarten werden bis auf weiteres nur für die Vollmilchlieferungsberechtigten (§ 4 der Bekanntmachung vom 3. Oktober 1916) ausgegeben.

Die Ausstellung der Vollmilchkarten erfolgt auf Antrag (Werbung) auf den Namen des Haushaltungsvorstandes.

Der Magistrat behält sich Bestimmungen über die Regelung der Krankenversorgung für den Bezug von Vollmilch vor.

§ 3.

Die Belieferung der Vollmilchberechtigten erfolgt unmittelbar durch die hierfür vom Magistrat bestimmten Milchverkäufer. Auf jeder Vollmilchkarte (Ausweisarte) wird der Name des lieferungsplichtigen Milchverkäufers eingetragen. Die Milchlieferung darf nur durch den auf der Karte eingetragenen Milchverkäufer bzw. dessen Beauftragten geschehen.

§ 4.

Die zur Belieferung der Vollmilchberechtigten bestimmten Milchverkäufer sind verpflichtet, die ihnen vom Magistrat überwiesenen Karteninhaber mit der auf der Karte angegebenen Milchmenge zu beliefern. Die Belieferung hat zum Zwecke des Bezugsberechtigten zu geschehen. Die Lieferungspllicht ist an die Bedingung geknüpft, daß auf Anfordern des Verkäufers die Milch bei der Lieferung in bar bezahlt wird, wenn nicht von dem Bezugsberechtigten dem Verkäufer ein Guthaben der Stadtverwaltung (Kriegsfürsorge, Armenverwaltung) über die entsprechende Milchmenge ausgedient ist.

§ 5.

Alle in der Stadt Limburg erzeugte Vollmilch, welche nicht nach den Bestimmungen der Verordnungen für den Regierungsbezirk Wiesbaden und den Kreis Limburg von dem Selbstverwalter zum eigenen Gebrauch zurückgehalten werden darf, ist je nach den Bestimmungen des Magistrats vom Erzeuger entweder einem der bestellten Milchverkäufer abzugeben oder der vom Magistrat eingerichteten städtischen Milchsammelei zuzuführen.

Das gleiche gilt bezüglich der nach Anordnung der Kreisverwaltung von auswärts in die Stadt zu liefernden Milch.

Auch die unmittelbar die Vollmilchberechtigten beliefernden Milchverkäufer haben die etwa nicht an diese abgegebene Milchmenge (Milchüberschuh) der städtischen Sammelei zuzuführen.

§ 6.

Die Lieferung von Vollmilch an die Vollmilchverforgberechtigten in Anhalten (Krankenhäuser usw.) geschieht gegen einen für die Anstalt vom Magistrat auszustellenden Bezugschein durch die vom Magistrat hierfür bestimmten Milchzeuger oder Milchhändler.

§ 7.

Der Höchstpreis für Vollmilch wird auf 33 Pfennige für 1 Liter für Lieferung an die Milchsammelei und an die Milchverkäufer frei Sammelei bzw. frei Haus, sowie für die Lieferung seitens der Erzeuger an Anhalten, auf 36 Pfennige frei Haus für die Lieferung der Milchverkäufer an die Versorgungsberechtigten festgesetzt.

§ 8.

Die in der städtischen Milch-Sammelei abzuliefernde Vollmilch wird verbuttert. Die Abgabe der gewonnenen Butter erfolgt jeweils auf die Festkarten innerhalb des seitherigen Verteilungsverfahrens.

Die verbleibende süße Magermilch wird nach einem vom Magistrat festzusetzenden Plan auf die nicht vollmilchverforgberechtigten Bevölkerung verteilt werden. Die Abgabe von Magermilch wird gegen Magermilchkarten erfolgen, welche der Magistrat ausgeben wird.

Die zugeteilte Magermilch ist entsprechend dem Verteilungsplan an den vom Magistrat zu bestimmenden Verkaufsstellen abzugeben. Der Höchstpreis für süße Magermilch wird für den Verbraucher auf 26 Pfennig für den Liter festgesetzt.

§ 9.

Zwiderhandlungen vorstehender Bestimmungen werden auf Grund der Bekanntmachung des Kriegsernährungsamtes vom 3. Oktober 1916 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 10.

Die denselben Gegenstand regelnden früheren Anordnungen des Magistrats treten mit dem Inkrafttreten dieser Verordnung außer Geltung.

§ 11.

Der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Verordnung wird durch Bekanntmachung des Magistrats bestimmt. Limburg, den 26. März 1917. 2763 Der Magistrat.

### Städtische Kriegsfürsorge.

Am Donnerstag, den 5. April d. J., vormittags von 8-1 Uhr, wird im städtischen Schlachthof für die Krieger- und Familienmitglieder geräucherter Schweinefleisch bzw. Speck zum Preise von Mt. 1,20 das halbe Pfund für die Familie gegen Barzahlung abgegeben. Die Abgabe erfolgt gegen Ausweis, welcher am Mittwoch, den 4. April d. J., vormittags von 8-1 Uhr, auf Zimmer 18 des Rathauses in Empfang zu nehmen ist. Limburg, den 1. April 1917. 2774 Der Bürgermeister.

### Zwiebeln.

Dienstag, den 3. April d. J., nachmittags von 2½-4 Uhr, Verkauf von Zwiebeln das Pfund zu 45 Pfennig im alten Gymnasium. 2770 Limburg (Bahn), den 2. April 1917. Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

## Grundstücksverpachtung.

Der Herr Freiherr, Kammerherr von Danner-Dörn stellt den Limburger Einwohnern zur Ansicht von Kartoffeln und Gemüse ein Ackergerände in der Flächengröße von rund 6¼ Morgen zur Verfügung. Das Gelände ist belegen in der Gemarkung Eshofen rechts von der Landstraße nach Ninter, gegenüber dem sogenannten Wäldchen und in der Nähe der Langgrube.

Bedingungen: Pachtzeit von jetzt bis Herbst 1926. Das erste Jahr (1917) pachtgratfrei, für die übrige Pachtzeit gilt der Satz von 15 Mark für den Morgen und Jahr, für geringere Flächen entsprechend weniger. Pachtbedingungen mit Angabe der gewünschten Flächengröße werden in den nächsten 8 Tagen auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses entgegengenommen. Limburg, den 31. März 1917. 2776 Der Magistrat.

## Holzversteigerung.

Mittwoch, den 4. April 1917,  
mittags 12 Uhr,

kommt im Gemeindefeld Distrikt Steuz und Stouth zur Versteigerung:

813 Stck Nadelholzstangen 3. Klasse,  
635 Stck Nadelholzstangen 4. Klasse,  
380 Stck Nadelholzstangen 5. Klasse.

Der Verkauf beginnt im Distrikt Steuz, Gauderbach, den 30. März 1917. 2762

Der Bürgermeister:  
Schäfer.

## Oberförsterei Merenberg.

Mittwoch, den 4. April 1917,  
von vormittags 10 Uhr ab,

kommen in der Linde'schen Wirtschaft zu Waldernbach von dem Schutzbezirk Waldernbach Distrikt 100 Rollen, 100 Seebede, 100 Seeböpel, 110-114 Hundstoppel und Totalität zum Verkauf: Eichen: 12 Raummeter Knäpfele, Knäpfele, 18 Raummeter Scheit, 70 Raummeter Knäpfele, Buchen: 41 Raummeter Knäpfele, 9800 Wellen, 35 Raummeter Scheit; anderes Laubholz: 36 Raummeter Knäpfele, 185 Raummeter Scheit; Nadelholz: 2 Stämme (Distrikt 100 R. 9 u. 64 = 0,7 Hektar), 206 Stangen 1-3. Kl. (troden), 1880 Stangen 4. u. 6. Kl., 124 Raummeter Scheit, 60 Km. Knäpfele, 165 Km. Scheit. 2761

## Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Bad Em. schließt Verträge über Lieferung von Gemise und Obst während der Anbauzeit ab. Angebote sind an den Magistrat einzureichen. Bad Em., den 27. März 1917. 2705 Der Magistrat.

Am 1. 4. 17 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webereibot) erlassen worden. 2768 Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Aufschlag veröffentlicht worden.

## Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

## Ihr lieben, deutschen Frauen!

Die Ihr Euren Stolz darin seht, Dand und Dab' und Gut blühend nach Winterchluss zu pflanzen, damit sich alles im hellen Frühlingssonnenschein sehen lassen kann, an Euch richten wir die Bitte, prüfet bei Eurer fraulichen Heredschau, was Ihr an Blumen und Gebild, an Kollage und Strickwerk noch irgendwie entdecken und es uns für die braven Krieger und Verwundeten opfern könnt! 2766 64 Klopfen so viele, viele bei uns an, und wir verwenden alles!

Drum, wenn Ihr dem kommenden Lenz jeht fruester und Ihr öfnet, öfnet dann Eure Herzen noch einmal mildstüftig Liebe und Eure Hände in barmherzigem Geben! 2768

Die Malteser-Sammelei  
Trier, Simonstift 20.

# JOSIN

ist ein vorzüglich reinigendes schäumendes Waschmittel, frei von schädlichen Bestandteilen greift es Hände und Gewebe nicht an. 2761

Ohne Seifenkarte überall erhältlich!

Alte-Valer: Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg.

Ein neuer  
**Zweischarpsflug**  
(System Böhm) preiswert  
zu verkaufen. 2769  
Rah. i. d. Exp. d. Bl.

**Dickwurz**  
kauft 2798  
Landes-Pflegeanstalt,  
Hadamar.

**Kontrollaffen**  
National, laufe zu höchsten  
Preisen gegen bar. Offerten  
unter 1. a. 208 an  
Rudolf Mosse,  
Berlin, S. W. 19.  
287

Freundliche  
**Dreizimmerwohnung**  
mit großem Balkon, Gas u.  
Bartenanteil zu vermieten.  
Zu erste i. d. Exp. 2768

**Leder-Wagen-Fett**  
La. Qualitäten liefern zu  
günstigen Preisen.  
**Kahn & Co.,**  
Neuwied. 2604

**2 möbl. Zimmer**  
mit oder ohne Kost zu ver-  
mieten. 2710  
Bergstraße 1.

Zwei möblierte Zimmer  
zu vermieten. 922  
Frankfurterstraße 3.